

aus Israels PRESSE

DIE RELIGIÖS-NATIONALEN UND DIE KOALITION

„Haze“ ist der Ansicht, dass alle Fraktionen der Religiös-Nationalen Partei die Entscheidung der Parteizentrale demokratisch entgegennehmen werden. Obwohl es Gegner dieses Beschlusses gibt, und es hat sich ja bei der Abstimmung herausgestellt, dass es eine ganze Menge solcher Gegner gibt, kann nicht bestritten werden, dass die Disziplin aller Mitglieder der RNP eingesetzt werden muss, um nun zu einer Teilnahme der Partei am Kabinett zu gelangen, so wie die Mehrheit das soeben bestimmt hat.

„Hamodia“ beschuldigt die RNP, eine völlig falsche Entscheidung getroffen zu haben, als man beschloss, die Partei wieder in die Koalition zu entsenden. Eine klare Lösung der Frage „wer ist Jude?“ ist nicht erfolgt. Im Gegenteil, man hat wieder einmal faulen Kompromissen zugestimmt und die Forderung der Religiös-Nationalen auf ein Kabinett der nationalen Einheit nicht mehr erhoben. So sollte man nicht vorgehen, wenn man die religiöse Mehrheit im Lande repräsentieren will.

„Davar“ zeigt sich sehr zufrieden mit dem Ergebnis der Abstimmung in der Religiös-Nationalen Partei. Die Zeitung ist davon überzeugt, dass auf der Basis, die nun gefunden wurde, die Regierung stabil regieren kann. Schließlich sei auch das allgemeine Koalitionsabkommen in keiner Weise geändert worden, und das muss als sehr positiv angesehen werden. Nur die Forderung der RNP auf vier Minister ist negativ zu werten. Überhaupt haben die kleineren Fraktionen zu viele Minister; auch die Unabhängigen Liberalen sollten eigentlich der Zahl der Abgeordneten, die sie in der Knesset haben, gemäss, nicht zwei Minister ins Kabinett entsenden.

FINANZKOMMISSION SOLL ALS KONTROLLAUSSCHUSS FUNKTIONIEREN

„Haze“ tritt mit allem Nachdruck dafür ein, dass der Fi-

nanzausschuss der Knesset als Kontrollausschuss für Vorgänge wie die bei der Israel Corporation, bei Banken und Privatpersonen prüfe und überhaupte als ein Kontrollausschuss fungiere, der die diesbezügliche Tätigkeit von Ministern, aber auch hohen Beamten genau unter die Lupe nimmt. Vielleicht kann dann erreicht werden, dass die Entwicklungen, deren Zeugen wir leizhin wurden, abgebaut werden können oder überhaupt nicht eintreten.

DIE REGIERUNG SOLLTE NEUE SIEDLUNGSPUNKTE BESTIMMEN

„Schechin“ stellt die Frage, aus welchem Grunde die Regierung bisher nicht neue Siedlungspunkte an genau den Stellen der besetzten Gebiete, die Israel keineswegs abzugeben bereit ist, gründete. Das Blatt meint, auf diese Weise würde all jenen Kreisen im Lande, die unbedingt in den Gebieten siedeln wollen, der Wind aus den Segeln genommen werden. Schließlich kann es ja nicht so schwer sein, solche Punkte zu finden und dafür zu sorgen, dass dort neue Dörfer entstehen.

DIE ABSTIMMUNG IM SICHERHEITSRAT ÜBER DIE UN-TRUPPE

„Al Hamischmar“ beschuldigt sich mit den Entwicklungen, die vor sich gegangen waren, bis es zur Abstimmung im Sicherheitsrat für eine Verlängerung des Mandats der UN-Streitkräfte im Sinai kam. Die Zeitung weist darauf hin, dass ausserhalb der Sowjets ihre Forderungen ganz erheblich zurückgeschraubt haben, auch Ägypten ist schliesslich in seiner Sprache weitaus ruhiger geworden, als noch vor wenigen Wochen der Fall gewesen ist. Diese Entwicklungen sind sehr zu begrüßen, da sie auf eine Möglichkeit des Beginnes einer friedlichen Entwicklung im Nahen Osten hinweisen könnten. Wir jedenfalls sollten auf eine solche Möglichkeit unter allen Umständen und zu jeder Zeit vorbereitet sein. Denn von dem guten Willen aller Seiten hängt diese Möglichkeit in sehr entscheidendem Masse ab.

Grosser Andrang zum neuen Universitaets-Studienjahr

Trotz der erhöhten Studiengebühren ist die Zahl der Bewerber keineswegs zurückgegangen. Die meisten Studenten haben bereits die ersten Zahlungen in Höhe von 50 — 400 IL, entsprechend ihrem Studienziel, bezahlt.

An der Hebräischen Universität in Jerusalem haben sich für das erste Studienjahr 10.246 Kandidaten beworben. Von diesen wurden etwa 4.900 angenommen. Einige Anträge von Soldaten, die derzeit noch im regulären oder Reserve-Militärdienst stehen, wurden noch zu-

rückgestellt, werden aber fast ausnahmslos eine positive Beantwortung erhalten. Im Gesamt bild dürfte sich kaum eine Änderung gegenüber den Zahlen des Vorjahrs ergeben.

Die Zahl der Bewerber für das erste Studienjahr an der Universität Tel Aviv betrug 9.117, von denen etwa 4.500 angenommen wurden. Im Vorjahr hatten sich zwar etwas mehr Kandidaten beworben, nämlich 9.851, jedoch im Jahre zuvor waren es nur 8.833 gewesen. Auch hier ist also kein Rückgang festzustellen.

An der Bar Ilan-Universität stieg die Zahl der Bewerber für das erste Studienjahr um etwa 1.300 gegenüber dem Vorjahr auf rund 6.000, von denen etwa 2.000 angenommen wurden. Hierunter befinden sich auch einige Hunderte von Bewerbern, die bereits vor einem Jahr angenommen wurden, damals ihr Studium aber wegen des Kriegsausbruchs nicht beginnen konnten. Diese Universität hält noch eine Anzahl von Studienplätzen für Bewerber frei, die an den Kämpfen des Jom Kippur-Krieges teilgenommen hatten und sich nicht bis zum Schlußtermin im Frühjahr registrieren lassen konnten. Insgesamt studieren an der Bar Ilan-Universität jetzt 7.000 Studenten. Eine Erhöhung der Studentenzahl ergibt sich aus der Bildung einer selbstständigen Fakultät für die Judentums-Wissenschaft.

Die Universität Haifa gab 44 zusätzlichen von insgesamt 80 Bewerbern aus dem Landesorden die Möglichkeit, im Rahmen des Förderungsprogramms für Studenten orientalischer Herkunft, das Stadtrat Abraham Danino vorgeschlagen hatte, zu studieren.

Die Ben Gurion-Universität in Beer Scheva hat nunmehr das

Recht erhalten, in den Fakultäten für Naturwissenschaften und Technologie einen zweiten akademischen Grad, den eines Magisters, zu verleihen. Bisher hatten begabte Studenten dieser Wissenschaften ihre Studien am Weizmann-Institut in Rehovot oder am Technion in Haifa fortsetzen müssen. Die Universität bewirbt sich nunmehr um das Recht, auch den Dokortitel verleihen zu dürfen.

Das Technion in Haifa ist über diese Entwicklung wenig erfreut. Schon zuvor hatte der Präsident Amos Horew da-

gegen protestiert, dass in nischen Hochschule dem das Recht zugestanden werde, den ersten akademischen Grad zu verleihen. Die logischen Wissenschaften, denen das geforderte Niveau erreicht werden muss, werden, daher muss die Entscheidung als Verleihen von Krüften bezeichnet.

Weitgehende Verpflichtung zur Bewachung aller Schulen festgelegt

Das Erziehungsministerium hat nochmals festgelegt, dass alle über 16 Jahre alten Schüler die Eltern der Schüler, der Direktor, die Lehrer und alle anderen Arbeitnehmer eines Erziehungsinstituts verpflichtet sind, die Schule zu bewachen. Bewacht werden müssen: Kindergärten, Grundschulen, Schulen der Zwischenreform, Oberschulen, Ergänzungs- und Fortbildungsinstitutionen für Kinder, Kultur- und Sport-Zentren der Jugend, Internate und alle anderen Institutionen, in denen unterrichtet wird.

Von dieser Verpflichtung kann nur freigestellt werden, wenn durch ein ärztliches Zeugnis nachweist, dass er diese Aufgaben aus gesundheitlichen Gründen nicht übernehmen kann. Ein Lehrkraft muss jedoch nicht

mehr als zehn Stunden eines Monats Wachdienst leisten. Einsprüche gegen die Zeichnung zur Bewachung einer besonderen Erziehungsvorstellung werden der Ortsverwaltung vorgelegt. Wird die Einspruchslösung entschieden, ob eine ständige, eine teilweise oder bedingungsweise Freistellung gewährt werden kann. Wer Wachpflicht entzieht, einer Geldstrafe von verurteilt werden. Wer während seines dienstlichen Schichtdienstes eine feindselige Aktion wird in der gleichen Weise durch ein ärztliches Zeugnis jedes Opfer feindseliger Handlungen entschädigt. Schädliche aus gesundheitlichen Gründen aus anderen Ursachen, wie bei einem Arbeitsunfall, eine Lehrkraft muss jedoch nicht

Karten zum Panow-Auftritt sehr gefragt



Eine lange Warteschlange bildete sich vor der Kasse des Philharmonischen Orchesters, als der Vorverkauf für den ersten Auftritt von GALINA und VALERI PANOW im kommenden Monat in Tel Aviv begann.

Realistische Inszenierungen an der Wiener Oper

Von YEHUDA COHEN

„Wien bleibt Wien“ — das gilt heute fast nur bedingt, denn gerade in der inneren Stadt, dem Kern, ist das Bild nicht nur temporär durch den nur langsam vorwärtsschreitenden U-Bahn-Bau, sondern auch durch die nun bleibende „Zone“, die Fussgängerzone, die nach dem Vorbild von Köln oder München auch in Wien ausgerechnet in der zuvor verkehrsreichsten Strasse, der Kärntner-Strasse eingerichtet wurde, verändert. So ging die Mode auch an der sonst so ganz konservativen Stadt nicht vorbei. Eine glückliche Verschmelzung von Konservativem mit Neuem gelang in der Wiener Staatsoper, bei deren Wiederaufbau mit höchstem Geschick vorgegangen wurde. Was nach wie vor blieb, ist die Beziehung des Publikums, das in die Oper wie in ein Heiligtum eintritt. Man spricht leise, nur bei Befallskundgebungen (und Buhrufen) wird es im Zuschauerraum laut. Ja, beim leider unvermeidlichen Applaus nach Arien und Ensemble ist sogar eine Wendung zum Guten erfolgt: Man wartet, bis auch das Orchesternachspiel zu Ende ist.

In der Inszenierung strebt man jetzt nach einer veristischen Darstellung, die in dieser Hinsicht kaum mehr zu überbieten ist: sowohl im Spiel als auch im Szenenbild herrschen ganz veristische Grundsätze. Fast könnte man Vergleiche mit einer Fotografie ziehen, einer Kunstfotografie. So wie mit der Grammophonplatte eine Klang- und Ansprache erreicht wird, die es in der Realität nicht gibt, wird auch beim Szenenbild alles getan, um die Natur zu übertreffen. Es lässt sich darüber diskutieren, ob es richtig ist, weil schliesslich die Bilder, derart den Blick fesseln, dass man vom Zuhören abgelenkt werden kann. Wenn beispielsweise beim „Evangeliemann“ von Kienzl (Volksoper) tatsächlich Wasser aus der Pumpe im Hof fliesst, wenn sie betätigt wird, Parpignols Spielwarenverkaufsstell sich beim Zuschauer einstellt, wenn ein lebendiges Lächeln ein. In derselben Oper bleibt, nachdem Johannes, der

Urheber der Tragödie, auf dem Sterbebette, als er mit Gott rechnet, und das Kreuzifix von der Wand reist, das Zeichen sichtbar, wo es gehangen hatte, als hätte daran zuvor Jahrhunderte niemand gerührt.

Wesentlich ist allerdings vor allem das Zusammenwirken zwischen Regisseur und Kapellmeister, denn nur von totaler Zusammenarbeit beider muss die Gesamtkonzeption zu einer guten Darstellung ausgehen. Der Regisseur muss viel Eingebung aus der Musik schöpfen, der Kapellmeister wieder viel aus den tatsächlichen Vorgängen auf der Bühne perzipieren und die so gewonnenen Eindrücke mit seiner eigenen Auffassung verschmelzen. Ja, die Regie einer starken Persönlichkeit, kann auf die musikalische Gestaltung derart stark einwirken, dass sich ungewöhnliche Interpretationen ergeben, und es ist ein nicht zu unterschätzendes Kriterium für die Güte der Musik, in welchem Masse sie Elastizität erlaubt, ohne ihren Charakter zu verlieren. So wirkte beispielsweise bei der Aufführung von Puccinis „Bohème“ die Darstellung auf der Bühne auf den Dirigenten Beniamino Kublucur zurück: er meinte das Empfangene vortrefflich mit dem „Eigenen“ von Persönlichkeit Getragenen und erhöhte so die Gesamtwirkung. Spiel und Szenenbild stammten allerdings von keinem geringeren als Franco Zeffirelli. Die Szene war vollkommene Realität, das gehört auch, dass sich am kalten Weihnachtstisch vor dem Kaffeehaus niederlassen, sondern eintreten, Zeffirelli fand dafür eine vortreffliche Lösung, indem er den Vordergrund der Bühne als Inneres vom Kaffeehaus darstellte und darüber hinaus auf die benachbarten hohen Häuser und weisse beim „Evangeliemann“ von Kienzl (Volksoper) tatsächlich Wasser aus der Pumpe im Hof fliesst, wenn sie betätigt wird, Parpignols Spielwarenverkaufsstell sich beim Zuschauer einstellt, wenn ein lebendiges Lächeln ein. In derselben Oper bleibt, nachdem Johannes, der

und der Blick wird durch dünnen Nebel getrübt. Alles ist wahrheitsgetreu bis ins kleinste Detail. Für die szenische Darstellung ist es gut, dass Mimis Bett im vierten Akt in der Mitte der Bühne steht. Aber in welchem normalen Zimmer geschweige denn in einem Mansardenraum, sieht ein Bett in der Mitte? Zeffirelli fand auch dafür eine plausible Lösung: Während Schumann und Collipe mit Schürfen und Kohlen-schachtel fechten (zum Scherz natürlich: so steht es in der Partitur und ist entsprechend durchkomponiert und steigert die Schockwirkung, wenn plötzlich Misseteile eintreten). Keilt Rudolf voll Übermut eine Ottomane zwischen die beiden, und die befindet sich eben in jenem Augenblicke der Überraschung und des Schreckes sozusagen „zufällig“ in der Mitte des Zimmers. Und so wird jede Einzelheit des Spiels logisch entwickelt. In aller Darstellung liegt hohe Kunst, und was bei solcher Genauigkeit leicht an Kitsch grenzen kann, erscheint in Zeffirells Regie ganz natürlich. Von allen Darstellern kannte ich nur Tugomir Franc (Collin) und Erich Kunz (Benoit). Das Ensemble war in seiner Gesamtheit vortrefflich: Mimi: Lilian Sukis, Rudolf: Veriano Lucchelli, Marcel: Matteo Manuguerra, Musette: Sona Ghazarian. Dazu, wie in allen Vorstellungen der Staatsoper die Philharmoniker die ihr ständige Orchester sind, und Gesang in italienisch, also Originalsprache. Eine durchwegs hervorragende Aufführung, ein herrliches Erlebnis. Die Verbindung von Philharmonie und Oper wäre ein ideales Vorbild für Israel. Zwar führt die Israelische Philharmonie zu weiten Opern mit voller Szenerie auf, doch sind solche Vorstellungen leider Ausnahmen.

kleine ANZEIGEN

• Philipp der Fachmann: Kaffee gebrauchte Möbel, Frigidaires, Antiquitäten. Telefon 867494; abends: 87322.
• Philipp-Hakove, kauft Möbel, Antiquitäten, Frigidaires, Nachlässe. 864938 abends 876832.
• Gratz erhalten Sie die neue Preisliste für Israel-Marken. „Merka Habu“ Alkemy 94. (Keller). POB 4444, Tel. 615753.

In tiefem Schmerz gebe ich das Ableben meines geliebten Bruders

SCHABTAI KICHLER

bekannt.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

JAKOB KUECHLER

Tief betrübt teilen wir mit, dass meine liebe Frau, unsere Mutter, Grossmutter und Tante

Miriam Schächter ז"ל

von ihrem schweren Leiden erlöst worden ist.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, 27.10.1974 um 12.00 Uhr, vom „Elischa“-Hospital, Haifa, aus statt.

Autobus steht um 11.30 Uhr vom Trauerhaus, Habroschimstr. 7a, Har Harkarmel, zur Verfügung.

Im Namen der tieftrauernden Familie:

Mosche Schächter

Die GRABSTEINSETZUNG unserer innigst geliebten unvergesslichen

MINNA (Michal) WOHL ז"ל

findet a.G.w. morgen, Montag, 28. Oktober 1974, um 3.30 Uhr nachm., auf dem Friedhof in Kirjat Schani statt.

Treffpunkt pünktlich am Friedhofseingang. Bus 2 um 3.00 Uhr.

Im Namen der Familie

ERWIN ESRIEL WOHL

Zum Gedenken nach meinem unvergesslichen Mann, meinem geliebten Bruder

SIEGMUND NIEDER

findet heute, Sonntag, 27.10.1974 ein GRABGANG auf dem Friedhof in Kirjat Schani statt.

ILSE NIEDER, Gattin

ANNI GRUBER, Schwester

NIBA Ltd.

Herstellung und Export von MODEARTIKELN

Derech Jafo-Tel Aviv 25, Tel. 59555

SUCHT

fuer die Export-Abteilung

BÜROANGESTELLTE/1

TYPIST/IN

ERFORDERLICH:

- Beherrschung von Englisch und Deutsch
- Erfahrung in Export-Dokumentation

Arbeitszeit: 8.00—16.00 Uhr

Gute Bedingungen ★ Diskretion zugesichert

THE ISRAELI PHILHARMONIC ORCHESTRA

ABONNEMENTSKONZERT Nr. 1

LEONARD BERNSTEIN, Dirigent, Klavier

JANET BAKER, Mezzosopran

PROGRAMMAENDERUNG

MOZART — Konzert Nr. 25 in C-Dur für Klavier und Orchester

MAHLER — „Kindertotenlieder“

SCHUMANN — Symphonie Nr. 2

TEL-AVIV, Mann Auditorium, 8.30 Uhr abends

Serie 2 — Heute Sonntag, 27.10.

Serie 3 — Montag, 28.10.

Serie 4 — Mittwoch, 30.10.

Serie 5 — Donnerstag, 31.10.

JERUSALEM, Binjane Ha'nuna, 8.00 Uhr abends.

Serie 1 — Mozae Schabb. 2.

BITTE BEACHTEN SIE DIE ZEIT DES KONZERTBEGINNS

LEONARD BERNSTEIN, Dirigent - Klavier

TEL-AVIV — Mann Auditorium, 8.30 Uhr abends

Serie 6 — Dienstag, 3.11.

Serie 7 — Mittwoch, 6.11.

Serie 8 — Donnerstag, 7.11.

Auskunft über Konzerte der laufenden Woche auch täglich nach 3.00 Uhr nachm., unter Tel. (03)285104 durch den IPO-Sekretär-Automat.

Die vielfaeltigen Erfolge des Ombudsman

Aus den 3. Jahresbericht der staatlichen Beschwerdekommission (Ombudsman)

EINORDNUNGSMINISTERIUM

Ein junger Einwanderer aus USA, der als Alleinreisender nach Israel gekommen war, hatte sich zum Armeeersatz gemeldet, suchte nach einer Wohnung, wurde aber nicht aufgenommen. Der Ombudsman ermittelte, dass der Mann in der Armeeersatzliste fehlte, und ließ ihn aufnehmen. Der Mann wurde in die Armeeersatzliste aufgenommen und konnte seine Dienstverpflichtung erfüllen.

WOHNBAU-MINISTERIUM

Ein Mann beschwerte sich, dass er in einem Wohnhaus keine Wasserleitung hatte. Der Ombudsman ermittelte, dass die Wasserleitung nicht repariert wurde, und ließ sie reparieren. Der Mann konnte nun Wasser in seinem Haus haben.

FINANZ-MINISTERIUM

Ein Mann beschwerte sich, dass er eine Steuerzahlung nicht erhalten hatte. Der Ombudsman ermittelte, dass die Steuerzahlung nicht eingegangen war, und ließ sie eintragen. Der Mann erhielt seine Steuerzahlung.

SOZIAL-MINISTERIUM

Ein Mann beschwerte sich, dass er eine Rente nicht erhalten hatte. Der Ombudsman ermittelte, dass die Rente nicht ausbezahlt wurde, und ließ sie ausbezahlen. Der Mann erhielt seine Rente.

GEWISSENHAFTHEIT

Ein Mann beschwerte sich, dass er eine Gewissenhaftkeitsbescheinigung nicht erhalten hatte. Der Ombudsman ermittelte, dass die Bescheinigung nicht ausgestellt wurde, und ließ sie ausstellen. Der Mann erhielt seine Gewissenhaftkeitsbescheinigung.

RECHTSGEBUNG

Ein Mann beschwerte sich, dass er eine Rechtsgewissung nicht erhalten hatte. Der Ombudsman ermittelte, dass die Rechtsgewissung nicht ausgestellt wurde, und ließ sie ausstellen. Der Mann erhielt seine Rechtsgewissung.

RECHTSGEBUNG

Ein Mann beschwerte sich, dass er eine Rechtsgewissung nicht erhalten hatte. Der Ombudsman ermittelte, dass die Rechtsgewissung nicht ausgestellt wurde, und ließ sie ausstellen. Der Mann erhielt seine Rechtsgewissung.

RECHTSGEBUNG

Ein Mann beschwerte sich, dass er eine Rechtsgewissung nicht erhalten hatte. Der Ombudsman ermittelte, dass die Rechtsgewissung nicht ausgestellt wurde, und ließ sie ausstellen. Der Mann erhielt seine Rechtsgewissung.

Die Kampfpanzer der achtziger Jahre

Der Kampfpanzer, welcher von vorsehendem Fachleuten auf Grund der Erfahrungen des Jom Kippur-Krieges — bereits totgesagt war, feiert „fröhliche Umstände“ — soweit hier von „fröhlich“ die Rede sein kann. Jedenfalls beschäftigen sich nicht nur Staaten des Westens, sondern auch die Sowjetunion mit der Entwicklung eines neuen Panzermodells für das kommende Jahrzehnt.

Kürzlich scheiterte ein gemeinsames Entwicklungsprogramm, in welchem Deutschland und die Vereinigten Staaten einen solchen Panzer der Zukunft zu schaffen versuchten. Dieser Versuch hat die runde Summe von 300 Millionen Dollar gekostet, bevor die Partner dieses Programms zur Einsicht kamen, dass ihre Ansichten zu sehr divergierten, um auf einen gemeinsamen

Von unserem Militärkorrespondenten

samen „Panzermeister“ gebracht werden zu können. Fachleute sind allerdings der Meinung, dass die bisher ausgegebene Summe nicht nutzlos verstritten wurde. Zahlreiche Erfahrungen, welche in dem deutsch-amerikanischen Entwicklungsprogramm gemacht wurden, dürften nämlich von jedem der Ex-Partner für sein eigenes Programm verwendet werden können.

Das Pentagon hat bereits mit einem eigenen Panzer-Entwicklungsprogramm begonnen. Zu Jahresbeginn wurde ein amerikanischer Brigade-General zum Leiter des neuen Entwicklungsprogramms ernannt und der zu entwickelnde Panzer wird vorläufig die Bezeichnung „MX-1“

hat schon fortgeschrittene Forschungsarbeiten bei den Firmen Chrysler und General Motors bestellt. So weit bekannt, soll der neue Kampfpanzer u.a. folgende Charakteristika haben:

— das Geschütz wird ein neues und besseres Stabilisierungssystem erhalten;

— der Tank wird mit einem Motor ausgerüstet werden, welcher 1.500 PS entwickeln kann;

— das Gesamtgewicht des

Panzers wird 54 Tonnen betragen und er wird 230 cm hoch sein;

— das Panzer-Geschütz wird ein Mindestkaliber von 105 mm haben und als obere Grenze des möglichen Kalibers ist 12 mm in Aussicht genommen;

— parallel zu diesem Geschütz wird in dem neuen Panzer-Typ nicht so wie bisher ein schweres Maschinengewehr eingebaut werden, sondern eine automatische Kanone mit einem Kaliber zwischen 20 und 30 mm.

— die Munition des Tanks wird von dem übrigen Innern des Coproduktionsprogramms getrennt sein und dadurch soll die Besatzung vor den Folgen einer Explosion der mitgeführten Munition geschützt werden — näheres über die Automatik dieser Trennungswand ist bisher nicht bekannt geworden.

Parallel zu dieser Entwicklung des neuen amerikanischen Kampfpanzers haben die Deutschen ein Coproduktionsprogramm mit den Engländern in Gang gesetzt. Schon im Oktober vorigen Jahres wurden die Charakteristika des neuen „europäischen“ Kampfpanzers festgelegt. Die nötigen Forschungsarbeiten befinden sich bereits im fortgeschrittenen Stadium und man hofft, dass sie bis Ende dieses Jahres beendet sein werden.

Einige Charakteristika dieses Panzers wurden inzwischen bekannt. Sein Geschütz wird ein Kaliber von 120 mm haben und eine glatte Bohrung aufweisen. Dadurch wird es möglich sein, Geschosse zu verwenden, welche nicht durch Drell sondern durch ausschwenkbare Finnen stabilisiert werden. Das Feuer wird durch eine vervollkommnete Zielvorrichtung wesentlich erleichtert werden und sowohl bei Tag als auch bei Nacht wird ein gezieltes Schießen über mehr als 2.000 Meter möglich sein. Der „europäische“ Panzer wird auch äußerst schnell sein und seine Panzerung wird die Besatzung gegen die meisten Panzerabwehrwaffen schützen können.

Deutsche Panzerfachleute bedauern es, dass der Westen sich nicht auf ein gemeinsames Panzer-Entwicklungsprogramm einigen konnte, aber sie betonen, dass die Arbeit an dem Kampfpanzer der achtziger Jahre jedenfalls eines beweist: der totesagte Tank lebt und entwickelt sich weiter.

NIXON HOSPITALISIERT

Ex-Präsident Nixon ist erneut in Long Beach hospitalisiert worden. Wie lange er im Krankenhaus zu Behandlung eines Bluthokens, der ihm Schmerzen im Fuß verursacht, bleiben wird, wurde noch nicht bekannt.

Aus der Kanzlei des Sonderanklägers in der Watergate-Affäre wird gemeldet, ungeachtet der Hospitalisierung Nixons wird die Forderung einer harten Untersuchung des Patienten durch eine unabhängige Ärztegruppe erhoben. Mediziner sollen feststellen, ob Nixon tatsächlich nicht im Stande wäre, vernünftig als Zeuge vor Gericht zu erscheinen.

Die Kehrseite der Medaille in Deutschland

Fuer Kornecki ist die Judentragödie nicht zuende

In Frankfurt a.M. lebt ein Flüchtling aus Polen, der zwischen allen Welten steht. Er ist jüdischer Abkunft, konnte jedoch nicht nach Israel gehen. In Polen war für ihn kein Platz, woraufhin er sich als „Volksdeutscher“ fühlte und in die deutsche Bundesrepublik ging. Von Ruhe oder

Lösung seiner Probleme ist jedoch keine Rede, und über seine „Abenteuer“ berichtet die Wochenzeitung „Vorwärts“ wie folgt.

Als er mit dem gelben Stern an der Jacke durch das Ghetto von Warschau lief, hat er sie hassen gelernt: die Nazis — nicht „die Deutschen“. Aber Adam

Kornbändler, wie er damals noch hieß, Sohn des sozialdemokratischen Funktionärs Michael Kornbändler, hatte Glück. „Ich hab' blaue Augen und die Nase ist in Ordnung.“ Adam Kornecki, wie er sich fortan nannte, entkam aus Warschau und floh in die Sowjetunion. Dort wollte er seinen Vater suchen. Der aber war in einem Stalin-KZ schon gestorben, verurteilt als „faschistischer Spion“.

Auch Sohn Adam hatte Schwierigkeiten in der UdSSR. Nach dem Pakt zwischen Hitler und Stalin galten die Polen überall wie die Fremden. „Provokateure“, der Jude, Pole und Kommunist Adam Kornecki war dreifach verdächtigt, den trügerischen Nichtangriffspakt zu sabotieren.

Nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht wurde Kornecki kurz hinter Brest-Litowsk verhaftet. — Mit Juden machte die Gestapo kurzen Prozess, sie wurden sofort erschossen. In Zweifelsfällen, so erinnert sich Kornecki heute, entschied die Methode „Hosen runter“. Weil er nicht beschlagnahmt war, hatte er wiederum Glück und wurde „nur“ zur Zwangsarbeit nach Minsk verpflichtet. Dort schaufelte er die Löcher wieder zu, die deutsche Panzer in die Straßen gerissen hatten. Bis Partisanen Kontakt zu ihm aufnahmen. Kornecki floh mit ihnen in die polnischen Wälder. Drei Jahre lang lebte er dort, im Sommer in Laubbäumen, im Winter bei Bauern, immer im Kampf mit den Besatzungsarmeen.

Auch dieses Himmelfahrtskommando hat er überlebt. Mit Orden geschmückt erlebte er das Ende des Krieges, die glücklichsten Jahre begannen. Schonzeit für Juden.

ARBEITSLOS IN POLEN

Er avancierte zum stellvertretenden Direktor einer Traktorenfabrik u. war als guter Organisator bekannt. 1954 schickte ihn die Partei zur See. Dreizehn Jahre fuhr er als Decksoffizier durch die ganze Welt. Aber im Juni 1967, sein Frachter „Saudomierz“ lag gerade in einem libyschen Hafen, erwischte es den Juden Kornecki erneut. Der Seefahrtsminister teilte ihm mit, dass sein Dienstverhältnis mit sofortiger Wirkung gelöst sei. Grund: „(Es) ist festgestellt worden, dass Sie als Erster Offizier... während der letzten Fahrt eine jüdisch-zionistische Agitation unter der Schiffbesatzung betrieben haben... (Wir sehen) keine Möglichkeit, Sie an einem anderen Posten im Rahmen des Ressorts zu beschäftigen.“

Die antisemitische Welle in Polen forderte ihre Opfer. Für den belassenen, hochdekorierten Partisanenkämpfer von einst, den Handelskaufmann aus Sar-

nacki, gab es in Polen fast zwei Jahre lang keine Arbeitsstelle. Die Korneckis, Vater, Mutter und zwei Söhne, lebten vom Gehalt der Mutter, die Journalistin war.

Damals haben sie sich überlegt: wohin? Israel? Kommt nicht in Frage. Frau und Söhne sind nicht jüdisch, und Bürger zweiter Klasse wollten sie nicht noch einmal werden. Sie erinnerten sich an ihre deutschen Vorfahren, warum also nicht in die Bundesrepublik? Drei Anträge auf Aufnahme wurden überhaupt nicht beantwortet, bis dann, ganz plötzlich, die Genehmigung da war. Mitteilungsstelle. Die Korneckis hatten die Erlaubnis, 3000 seiner Bücher mitzunehmen, 1000 musste er dalassen.

„Wir wollten in Ruhe leben und die Kinder sollten studieren“, das war der „Traum“, wie Kornecki unter Tränen erzählt. Wir sind nicht ins Land der Nazis gefahren, wir sind in das Land von Brandt und Böll gefahren.

Heute, wieder arbeitslos, ist für Adam Kornecki nur eine Hälfte seines Traumes wahr geworden: die Söhne studieren in Frankfurt. In Ruhe leben aber kann er nicht. Bis zu dreizehn mal am Tag klingelt das Telefon. Geht er dran, ist entweder keiner dran, oder jemand sagt mit demselben Stimmton: „Juden-sau“.

Dabei hatte es im Land der Feinde von einst ganz gut angefangen. Das Arbeitsamt Frankfurt bezahlte die Umschulung. Den Lebensunterhalt verdiente sich die Familie für drei Mark die Stunde bei Neckermann. Bei AEG in Frankfurt fand Kornecki eine Stelle als kaufmännischer Angestellter. Brotgehalt 1100 Mark. Doch am Arbeitsplatz lernte Kornecki wieder jene Sorte Deutsche kennen, die er schon im Ghetto hassen gelernt hatte.

„Heil Hitler“ begrüßten ihn einige Kollegen auf dem Flur, einer trug ein Hakenkreuz an der Jacke. Einmal hing ein Foto von Hitlers Geburtshaus an der Tür. In seiner Abteilung war die rechtsradikale „National-Zeitung“ Lieblingslektüre. Und per Hauspost kam ein Zettel: „Jude raus, raus, raus!“ stand in Schreibmaschinenschrift darauf.

Als Willy Brandt im Dezember 1970 in Warschau vor dem Mahnmahl der Ghetto-Juden niederkniet, erreicht die Hetze seiner Kollegen einen Höhepunkt. Brandt sei ein „Saboteur“, ein „gekaufter Agent des Weltjudentums“, so damals sein Vorgetuschelter. Kornecki: „Ich habe in meiner Jugend ein Pogrom erlebt, ich habe das Ghetto und den Krieg überlebt — dieser Jargon erinnerte mich wieder daran.“

Bei der AEG interessiert man sich für die Klagen des kleinen Büroboten nicht sehr, der Betriebsrat schläft. Als Kornecki (Fortsetzung auf S. 4)

KLEEN SHAMPOO und BIO SHAMPOO

in den neuen Packungen - zur Bequemlichkeit der Hausfrau

Die neue Packung schuetzt das Pulver vor Feuchtigkeit und Verderben



Kleen

er Di-...
Gros-...
das
verste-...

ien der
we. ab-
panzer,
Tasche,
nante
hoben
aufgabe
nach a.
Pauke
ch. Sie
Klo-
hau-...

A. S.

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

Die «englische Krankheit» als Warnung für die Welt

Letztes Wochenende versprach ein in der Nähe von London lebender britischer Exporteur seinem ausländischen Geschäftspartner telefonisch, er werde ihm wichtige Geschäftsdokumente sofort „Luftpost-Express“ senden. Als er dann am Samstag über eine Stunde lang zum Postamt am Londoner Trafalgar Square gefahren war — dem einzigen Postamt in England das am Wochenende geöffnet ist (oder geöffnet sein soll) fand er dort sämtliche Briefkästen gesperrt, und die Schalterbeamtinnen informierten ihn, dass „wegen Personalmangels“ vor Montag vormittags keine Briefe angenommen werden würden.

Dies ist absolut bezeichnend für die gesamte gegenwärtige Atmosphäre dieser verzweifelt kranken Insel, deren Krankheit nicht nur rasante Inflation ist, sondern eine unter den westlichen Industrieländern einzigartige nationale Demoralisierung.

Überall ist, der Postdienst in London schon seit langer Zeit katastrophal. Britische Exporteure sagten dieser Tage dem Londoner „Evening Standard“, dass wegen des miserablen britischen Postdienstes die schriftlichen Preisangebote britischer Firmen an ausländische Kontakte so lange verzögert werden, dass die Aufträge an Konkurrenten in Deutschland und in der Schweiz gehen.

Ein namentlich genannter Exporteur sagte (was niemand, der diese Verhältnisse miterlebt, bezweifelt): „Ein Brief an uns von der Barclays Bank im selben Postbezug W. 1 wie wir, war fünfzehn Tage unterwegs, bis er zugestellt wurde. Er enthielt 3000 Pfund in Schein.“

Ein Bank-Manager im selben Postbezirk, der nicht genannt werden wollte weil er fürchtet, von Postbeamten absichtlich sabotiert zu werden falls sein Name veröffentlicht wird, sagte demselben Berichterstatter: „Die gesamte Postsendung, die wir zu einem Tag abschickten — etwa 750 Briefe — ging einfach verloren. Achtzig Kunden haben uns bereits gefragt, warum wir ihre Briefe nicht beantworteten. Viele der Briefe enthielten Schecks, die dringend gebraucht wurden.“

Vor kurzem wurde den britischen Postbeamten ohne öffentliche Ankündigung eine Lohnerhöhung von über 30 Prozent im Vergleich zum Vorjahr bewilligt. Doch die Postbediensteten glauben, durch ihre Bummelmethode noch mehr erpresen zu können. Manche britische Firmen wollen private Postdienste organisieren, doch dies wäre illegal, weil das Postamt ein gesetzlich verbrieftes Monopol hat.

Am selben Wochenende, an dem das einzige Postamt in England, das geöffnet sein sollte, zwischen Samstag vormittags u. Montag vormittags keine Post akzeptierte (auch alle anderen Poststellen im Zentrum von London wurden während dieser Zeit nicht geleert), war

Von unserem
England-Korrespondenten
EDWIN ROTH

abends nicht mehr, weil die Bediensteten völlig berechtigt Angst haben, von Banditen angegriffen zu werden, und sich daher weigern, spät abends zu arbeiten. Jeden Tag mehrern sich die gewalttätigen räuberischen Angriffe von Banditen auf Autobuschauffeure und Passagiere.

Die Londoner U-Bahn ist schon seit langer Zeit am Abend für Frauen oder für einzelne Männer nicht mehr sicher. Sogar Männer, die zu zweit oder zu dritt sind, werden von Banditen angegriffen und beraubt. Die Londoner Polizei ist unbewaffnet und will unbewaffnet bleiben — sodass nur sehr wenige der gewalttätigen Räuber verhaftet werden.

Fast alle der mit Messern bewaffneten jugendlichen Räuber sind Farbige, hauptsächlich aus den westindischen Inseln stammende Neger — was britische Informationsorgane nicht berichten dürfen, weil es offiziell gegen das Gesetz für Rassenbeziehungen ist, dies zu berichten. Doch in letzter Zeit riskierten einige Zeitungen Gerichtsverfahren unter diesem Gesetz und berichteten, dass die gewalttätigen jugendlichen Banditen Farbige sind.

Jetzt drohen die Bediensteten des Londoner öffentlichen Transports mit voller Unterstützung ihrer Gewerkschaft, wegen der Banditen, den öffentlichen Transport auf vielen Linien und vielleicht sogar überall schon um zehn Uhr abends einzustellen.

Obwohl die britischen Bergarbeiter durch ihren Streik im Februar dieses Jahres, der die konservative Regierung stürzte

eine Lohnerhöhung von 31% erzwingen, fordern sie jetzt mit schwerstem Druck weitere enorme Lohnerhöhungen. Die britische Kohlenproduktion fiel im Vergleich zum Vorjahr, und England ist wieder in Gefahr eines akuten Kohlenmangels diesen Winter.

Die apathischen Engländer haben sich daran gewöhnt, dass hier nichts verlässlich ist — ausser der Gewissheit einer täglich schlimmer werdenden Geldentwertung. Nach den Neuwahlen wurde berichtet, dass die Londoner Gemeindesteuer vom durch die Labourpartei beherrschten Gross-Londoner Rat im kommenden Jahr um 100 Prozent erhöht werden wird — vielleicht sogar um 200 Prozent. Der für die Gross-Londoner Finanzen zuständige Illyd Harrington weigerte sich, dies zu dementieren, sondern er sagte nur: „Die Erhöhung muss sehr beträchtlich sein.“

Auf einer der letzten Pressekonferenzen des Wahlkampfes sagte Schatzkanzler Denis Healey sehr zornig, die von der konservativen Partei erwähnten Ziffern des Ausmasses der britischen Inflation würden die britische nationale Moral schädigen. Wie jetzt täglich mehr bewiesen wird, waren die konservativen Ziffern viel richtiger als die sorgfältig manipulierten Ziffern der Regierung. Die britische nationale Moral kann kaum mehr geschädigt werden — und die furchtbarste englische Krankheit ist nicht die rasante Inflation, sondern eine nationale Demoralisierung, die eine überaus bedeutsame Ursache dieser Inflation ist. Das britische Volk scheint jetzt als Volk entschlossen zu sein, nationalen Selbstmord zu begehen.

Die Regierung anderer europäischer Länder sollten auf Staatskosten so viele ihrer Bürger als möglich nach England schicken, damit sie hier erleben können, wie es ist, wenn ein Staat von seinen eigenen Bürgern zugrunde gerichtet wird. Wahrscheinlich könnte damit verhindert werden, dass sich die englische Krankheit ausbreitet... er noch in seinem Amt tätig

„Obwohl nach den sieben Gutachten Struve, Beginn der Verhandlung Kopf zwischen seine nahm und ständig weiter vier Aerzten als teilweise oder weniger krank ar wurde, stellte sich Richt ram resolut auf den Star „Wir werden es mit d handlung riskieren. Es w ja herausstellen, ob wi recht haben.“

Wenn gegen Ende des in einem neuen Schwung prozess in Hamburg der ge Gestapochof von W Ludwig Hahn — bereits w nes Teils seiner „Taten“ teilt, aber nicht haftfähig, einer weiteren Hauptv lung erscheinen soll, tau neunt die Frage auf, ob es siens verhandlungsfähig handelt sich ebenfalls c Mitwirkung Hahns an chen Mordtaten in Polen. te sich vor einiger Zeit ein staaoperation unterzog aber in der früheren V lung bis zum Ende zu Anfangs der neuen Veru stehen neue Krankheits bevor. — Der Kampf vor klagten vor den Gerichte heute weit mehr ein Kar die Krankheit, als ein solk die Schuld des Angeklag

Josef Mengele war aus der totgesagt worden. I Arzt, unter schweren Be gungen wegen angebliche: zinscher Schandtat en Deutschland nach dem Kr flüchtet, in verschiedenen der Amerika, zuletzt in guay mit genauer Adresse gelassen. wird ab und u sagt: Möglicherweise han sich um Zweckmündige lebt jedoch. In Frankfu Main schwab bei den S hörden ein Mordverfahren gen ihn.

MEDIZINISCHE VERJAHRUNG

Bruno Streckenbach, einst Vorgesetzter Eichmanns, selbst belastet, durch seine Tätigkeit bei den mörderischen Einsatzgruppen, in Hamburg unter Anklage, dürfte vorläufig dem Schwurgericht entzogen sein. Das Oberlandesgericht in Hamburg hat trotz des Widerspruchs der Staatsanwaltschaft die Meinung vertreten, der 72-jährige wegen Herz- und Kreislaufbeschwerden nicht verhandlungsfähig.

Ähnlich scheint es dem langjährigen Hamburger Senatsdirektor im Gesundheitswesen Struve zu gehen, der wegen der Ermordung von Körperbehinderten während des Krieges unter dem sogenannten Euthanasieprogramm wegen seiner persönlichen Mitwirkung, angeklagt ist und sich bei dem Beginn der Hauptverhandlung kürzlich entschuldigen liess. Der Angeklagte befindet sich jetzt wegen hochgradiger Erregungszustände und starker Verkalkung im Krankenhaus. Bis vor wenigen Jahren, als seine Tätigkeit während des NS-Regimes bekannt wurde, war er noch in seinem Amt tätig.

Adam Kornecki aber wird entlassen. Jeder Zusammenhang mit seinen Schwierigkeiten im Betrieb wird strikt dementiert, die Kündigung erfolgt „ausschliesslich“ aus „organisatorischen Gründen“. Und selbst bei der Kündigung hat die AEG, einer vom Juden Walter Rathenau massgebend gefördert, noch einmal Gelegenheit zu beweisen, wieviel Takt und Fingerspitzengefühl sie besitzt: Adam Kornecki erhält den Rauschreis per Telegramm ins Krankenhaus.

„Stimmt“, sagte Manuel. „Haben Sie mit ihr gesprochen?“

Der alte Pförtner nickte. „Wie sie gekommen ist mit dem Einundsiebzigern, da hat es noch mächtig gehagelt. Drüben in das Strassenbahnhäusel ist sie gelaufen, ich hab es gesehen. Dann hat das Sauwetter aufgehört. Sie ist so hin und her gewandert. Und auf einmal ist sie zu mir gegangen und hat gesagt, dass Sie kommen werden, Fräulein Waldegg und Herr... Herr Aman...“

„Aranda.“

„Ja. Aber dass das noch eine Weile dauern wird. Furchtbar nervös war sie. Will hier nicht herumstehen, hat sie gesagt. Sie geht zum Grab von der Frau Steinfeld einwillen, hat sie gesagt. Und ich soll es Ihnen sagen. Möchten so gut sein und hinkommen. Sie wartet dort.“

„Sie ist zum Grab gegangen?“ Manuel neigte sich über Irene und sah den Pförtner an.

„Sag ich doch! Weg hier. Hat hier nicht warten wollen. Weiss nicht, warum. War ja auch wieder vorbei, das Gewitter. Wollen der Herr einen Einfahrtschein?“

„Ja, bitte.“

Dröhnend, schon in den Wolken, brauste eine eben gestartete Maschine über sie hinweg.

Der Pförtner riss einen Schein vom Block. Manuel gab ihm zwanzig Schilling.

„Ich danke vielmals, Herr Baroni!“ Der Pförtner salutierte wieder. Lächelnd sah er dem Wagen nach, der in die Allee hineinfuhr, welche das Haupttor mit der Dr. Kall Lueger-Kirche verband.

77

Die Krähen schrien, die Krähen kreischten, die Krähen krächzten. Zu Hunderten hockten sie, dicht nebeneinander, in dem kahlen Geäst der alten Bäume an den Allerändern, gross und scheusslich. Ihr heiseres, lautes Geschrei erfüllte die Luft.

Manuel lenkte den Mercedes um das Rondell vor der Kirche und bog in die Allee, die nach Südwesten ging. Auf den Wegen hatte sich eine neue körnige Eisschicht gebildet. Manuel konnte nur ganz langsam fahren. Noch viel mehr Schnee war gefallen, seit er zum erstenmal hier mit Irene gesprochen hatte. Der Schnee lag auf Gräbern und Grabsteinen, Sträuchern und Büschen, auf den Ulmen, Zypressen, Platanen, den Ahorn- und Kastanienbäumen. Da war sie wieder, die weisse, grenzenlose Wüstenei des Todes...

Manuel sah starr geradeaus, als er sagte: „Irene.“

„Ja?“ Auch sie sah nach vorne.

„Ich weiss nicht, was das jetzt wieder zu bedeuten hat, was uns nun bevorsteht. Aber einmal muss das alles doch ein Ende haben, eine Lösung.“

„Ja.“

„Da ist auch noch Nora Hill. Sie will mich um etwas bitten, ich weiss nicht, worum. Ob ich ihren Wunsch erfüllen kann, hängt nun wieder davon ab, was Bianca Barry erzählt, was wir tun müssen danach... mit diesem Mann in Fischmendem... was da geschieht... Aber wir werden schon Glück ha-

ben... wir haben doch schliesslich immer Glück gehabt, nicht wahr?“

„Ja“, sagte Irene, „ja.“

Er umkreiste ein kleineres Rondell, von sternförmig Alleen in alle Richtungen strebten. Wagen glitt an einer weissgestrichenen Bedürfnis anstalt vorbei. Manuel fuhr den Weg, den er, Irene am Steuer, schon einmal gefahren war. sam, dachte er, dass ich ihn mir gemerkt ha

Hier draussen war kein Mensch mehr zu se

„Und wenn es so weit sein wird, dass wir wissen, dass wir anfangen könnten, alles zu gessen...“

„Ich werde es nie vergessen“, sagte sie.

„Nein“, sagte Manuel, „ich auch nicht“, schwieg eine Weile. „Aber da es uns doch be geschehen ist“, sagte er dann, „da uns alles, geschehen ist und geschieht, beide betrifft, wü du, wenn es vorüber ist... würdest du daran ken können, meine Frau zu werden?“

Sie antwortete nicht.

„Bitte, Irene! Ich liebe dich. Ich liebe dich sehr. Ich möchte dann, am Ende, mit dir Wien lassen und in meiner Heimat mit dir leben... Immer noch schwieg Irene.

Plötzlich erhellte Sonnenschein die Schneewelt. „Irene“, sagte Manuel, während er in die A zwischen den Gruppen 73 und 74 einbog, „b Irene, antworte mir. Und wenn du nein sagen m Und wenn du nicht meine Frau werden willst. I wenn du nicht mit mir kommen willst. Bitte, Ir Warum sprichst du nicht?“

Erstreckt antwortete sie: „Ich kann nicht...“

Er sah schnell zu ihr hinüber und bemerkte, e sie weinte.

„Irene! Was hast du?“

„Nichts“, sagte sie mühsam. „Gar nichts. Ich nur plötzlich so glücklich... trotz allem... wohl wir nicht wissen, was uns erwartet... bin so glücklich, dass du mich gefragt hast...“

Manuel trat hart auf die Bremse. Der W glitt zur Seite. Er hob den Gang aus dem Getri und wandte sich ihr zu.

„Das heisst...“

„Das heisst ja“, flüsterte Irene. „Ja, ja, ja!“

Er legte die Arme um sie. Ihre Lippen berühr sich. Und in der Süsse dieses Kusses versank Ungewissheit und Furcht, Trauer und Schmerz, V gangenheit und Zukunft für sie beide.

78

Die Mündung des Gewehrs befand sich gen über dem goldenen Buchstaben U in dem W VOLUPTAS.

Das Gewehr war eine amerikanische Springfield Modell 03, Kaliber 7.62 Millimeter, Patronenlänge 75 Millimeter, Gewehrlänge 1250 Millimet

Es besass ein Magazin mit zehn Schuss und e aufgesetztes Zielfernrohr. Dieses inklusive wog d „Springfield“ nur 4,3 Kilogramm.

(Fortsetzung folgt)

Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN

ROMAN

© Droemersch Verlaganstalt Th. Knauer Nachf.

184.

Die Häuser wurden kleiner. Zur Rechten erblickte Manuel nun die kilometerlange Mauer des Zentralfriedhofs. Von Hagelschossen weiss bedeckt waren die schmutzigen Schneehaufen an den Strassenrändern.

„Wir sind da“, sagte Manuel. Er fuhr auf den freien Platz vor dem mächtigen Haupteingang. Ein paar Taxen standen hier, die Chauffeure plauderten. Sonst war kein Mensch zu sehen.

„Wo ist Frau Barry?“ fragte Manuel. Das gläserne Wartehäuschen bei der Strassenbahn lag verlassen.

Irene kurbelte ein Fenster herunter und blickte in die Runde.

„Nichts“, sagte sie.

Aus der Pförtnerloge rechts vom geöffneten Portal trat ein Mann und kam winkend, mit strahlendem Lächeln, das seine gelben Zähne entblösste, auf sie zu. Manuel starrte ihn an.

„Wer ist das?“ Dann fiel es ihm ein. „Der Pförtner von damals! Als wir uns hier zum erstenmal trafen! Erinnerst du dich?“

„Ja“, sagte Irene. „Und er scheint sich an uns zu erinnern.“

So war es.

„Da sind Sie ja, Fräulein! Und der Herr auch!“ Der kleine alte Pförtner in seiner dunklen Uniform hob grüssend eine Hand an die Tellerkappe, während er sich zu dem geöffneten Wagenfenster neigte. Das spitze Gesicht war wieder sehr weiss, die Ohren und die Nase waren gerötet, auch die Augen. Nikotinverfärbt hing der Walrossschnurrbart herab.

„Hab schon Ausschau gehalten nach Ihnen. Sie sind doch hier verabredet mit einer Dame, gelt?“

„Ja“, sagte Irene. „Woher wissen Sie das?“

„Frau Barry, stimmt’s?“

Israel National

OPERA

GRAEFIN MARIZA
28.10., 3.11.

LUCIA & LAMMERMOOR
29.10.

RIGOLETTO
5.11

LA BOHEME
13.11

FIGAROS HOCHZEIT
31.10.

PREMIERE
DON PASQUALE
TEL-AVIV: 2.11., 9.11.
JERUSALEM: 4.11.
HAIFA: 7.11.

סדרה 10

Flarsfeld
10 in Rabat

חדשות ישראל

ECHO
DES
TAGES

המפד"ל בין סאלציה ואופוזיציה

לוא היה הבעה כה רצינית אשר היה להשתמש בה מדובר כמובן על אותה החלטה של מפד"ל. בה הכריזה מפלגתו על נכונותה להצטרף לקואליציה וקבעה בעת ובעונה אחת, כי היא מצטרפת הן כנכנסת והן כממשלה. נגד יחסיים מרדכיאלים בגדה המערבית.

החלטה ואכזרית עודרה במחנה הקואליציה המתיחה חתירה שות. יש מפלגות המתונות את השאירות בממשלה במסגרת שות. דורשות בענין האסור מראש הממשלה יחזק רבין. מונבת אכנס שאיפת רבין ומפלגתו להודיע את חזמים הפוליטיקאים של הממשלה. לוא אף בתנאים המתוארים יכולה שאיפת זו לתבוא לידיו פשר קואליציה.

האם היבדורים והסתברות שפצפצים להם מרבין ישרא פרי: חור החלטות הגדולה של מרכז המפד"ל שפצפצים להם מרבין ישרא פרי: חור חזמים הפוליטיקאים של הממשלה. לוא אף בתנאים המתוארים יכולה שאיפת זו לתבוא לידיו פשר קואליציה.

Weitgehende finanzpolitische Massnahmen in Vorbereitung

Tel Aviv (JEP) — Der Präsident der Bank Israel, Mosche Sanbar, bestätigte in seinem Vortrage vor dem Tel Aviver Handels- und Industriekolleg, dass seitens der Regierung und der Bank Israel weitgehende finanzpolitische Massnahmen im Gange sind.

„Die Situation ist nicht gut, aber dieses Volk hat schon mehrfach bewiesen, dass es schwierige Konstellationen meistern kann“, sagte Sanbar und gründete darauf seinen Optimismus. In den trotz allem sein Vortrag ausklang. Er legte dar, dass die ganze Welt heute in Inflationsfieber leidet, und dass die inflationsären Vorgänge in der Aussenwirtschaft sich auf Israel auswirken müssen.

Die grösste Sorge für Israel stellt jedoch die Verschlimmerung der Zahlungsbilanz dar, und die Zeit ist gekommen, die

mobilisieren, und dies ist alles andere als leicht.

Er verwies auf das Beispiel Italiens, das in eine ganz schwere Finanzkrise geraten ist. Er erinnerte für unseren Fall daran, dass Israel im nächsten Jahr allein 8,5 Milliarden IL für Rückzahlung auf Schulden (Kapital und Zinsen) vorsehen muss.

Nach dem Jom Kippur-Krieg hatten wir geglaubt, dass es gelingen könne, den Lebensstandard auf das Niveau von 1972 zu senken. In diesem Jahre ist das Bruttosozialprodukt um 2,5 Prozent gestiegen, aber der private Verbrauch hat schon die Höhe der Zeit vor dem Jom Kippur-Krieg wieder erreicht, in

also viel schneller, als das Brutto-Sozialprodukt gestiegen.

Wir müssen heute folgende Prioritäten beachten: zuerst müssen Sicherheit und Einwanderung kommen. Die Ausgaben für soziale Dienste und Investitionen müssen notwendigerfalls verringert werden, da wir nicht alles auf einmal erschwingen können.

Sanbar begrüsst es, dass die Regierung ihr Budget um eine Milliarde IL verringern will. Damit wird ein wichtiger Beitrag zur Gesundung geleistet. Die monetäre Politik kann die statischen Finanzmassnahmen nur ergänzen. Die Bank Israel wird die vor einiger Zeit angeordnete allgemeine Kreditbegrenzung verlängern. Sanbar deutete an, dass auch der „gezielte“ Kredit möglichst beschränkt werden wird, um die nötigen Konsequenzen zu erreichen.

Wir haben vieles in Jahre versäumt und eine unserer Reserven verschandelt und wir müssen jetzt von durch Selbstbeschränkung mehr Arbeit einen Ausgleich finden. Die Bank Israel ausserdem, um Mittel zu generieren, neue kurzfristige Anleihen (nicht wertlos herauszubringen und hoffentlich ein Mittel im Kampf gegen die Inflation zu finden).

Später wurde Staatspräsident Sanbar in einem Interview gefragt, ob er wertung in Frage kenne. Er antwortete lachend: „Die Fragen stellt man nicht dem Notenbankpräsidenten im übrigen wird eine Lösung nicht in Betracht ge-

Soldatin bei Cäsarea ermordet aufgefunden

Die 19jährige Rachel Heller aus Bat Jam wurde in der Nähe von Cäsarea ermordet aufgefunden. Das Mädchen stand im Militärdienst.

Rachel Heller hatte einen militärischen Kurs abgeschlossen und einen kurzen Urlaub erhalten. Am Mittwoch fand sie in der Arlosoroff-Strasse in Tel Aviv einen Autofahrer, der bereit war, sie nach Haifa mitzunehmen. Sie verabschiedete sich von ihrem Freund, den sie bei der Abschlussfeier des Kurses am folgenden Tage wiedersehen wollte. Die Soldatin ist offenbar in Haifa angekommen und hatte dort einen Spaziergang unternommen. Bei ihrer militärischen Einheit traf sie jedoch nicht ein. Ihr Fehlen wurde nicht gleich bemerkt, weil alle Kursteilnehmerinnen auf Urlaub waren. Erst als die Abschlussfeier beginnen sollte, fanden sie ihre Kameradinnen nicht in ihrem Zimmer.

Am Vormittag dieses Donnerstages hatte ein berittener Wächter das Mädchen auf dem Ferienlagerplatz von Cäsarea

tot aufgefunden; er verständigte sofort die Polizei. Das Mädchen lag unbekleidet zwischen den Sanddünen, nur einer ihrer Schuhe fand sich neben der Toten. Alle Anzeichen deuten darauf hin, dass die Soldatin ermordet wurde. Die Tat geschah offenbar an einem anderen Ort oder in einem anderen Auto und die Tote wurde dann bald darauf auf den Lagerplatz geworfen.

Die Identifizierung nahm längere Zeit in Anspruch. Erst als die Militäreinheit das Fehlen der Soldatin gemeldet hatte, wurden die Familienangehörigen zu dem Gerichtsmedizinischen Institut gerufen, wo sie die grauenhafte Wahrheit bestätigen mussten.

Die RNP in- und ausserhalb der Koalition

Wäre das Problem nicht so wohl inner- als auch ausserhalb der Koalition sitzen, so dürfte es bei diesem Bestreben auf hartnäckigen Widerstand selbst in der Arbeitspartei stossen. Die Zukunft der Regierung hängt also angeblich von der Klärung der oben gescheiterten Lage ab und im Regierungslager wird diese Klärung vom Premierminister Rabin erwartet.

Ob Rabin hier allerdings Erfolg haben kann, ist fraglich. Der widerspruchsvolle Beschluss der RNP-Zentrale ist nämlich das Resultat langer und schwerer innerparteilicher Beratungen und Diskussionen, wobei sogar das Tel-Aviver Bezirksgericht in Anspruch genommen wurde. Die geradezu paradoxe Formulierung des erwählten Beschlusses war — so erklärte führende Persönlichkeiten des Religiösen Nationalen Lagers — deshalb nötig, um in der Partei eine Mehrheit zu erhalten. Man sollte dabei nicht übersehen, dass selbst diese, auf beiden Seiten hinkende Formulierung nur eine Mehrheit von 60% erreichte und dass sich die jüngere Schicht der Partei, die in der RNP auch heute noch nicht mit dem Beschluss ihrer Parteizentrale abgefunden hat, eine Verdrängung der RNP aus der Regierung als ihre Aufgabe sieht.

So verständlich auch das Bestreben Rabin und seiner Partei ist, die parlamentarische Basis der Regierung möglichst zu verbreitern, so kann dieses Bestreben doch sehr leicht zu einer Regierungskrise führen. Wenn nämlich die Religiösen-Nationalen glauben, sie können so-

Australische Investoren der „Israel Corporation“ fordern keine Rückzahlung

Die Investoren der „Israel Corporation“ aus Australien wollen Gelder nicht zurückzahlen, sondern in Israel anlegen. Sie stellen jedoch zwei Bedingungen: Zunächst muss eine neue Leistung gebildet werden und sodann müssen alle zugewanderten Steuervergünstigungen gewährt werden.

Nach der Darstellung des Vertreters dieser Investorengruppe, Rechtsanwalt Jizchak Ben-Israel, wurden bereits „einige Millionen Dollar“ in Israel investiert. Die gegenwärtige Leistung kann jedoch nicht als seriös betrachtet werden; die administrative Leitung sollte von Amos Sapir (der Sohn von Pinchas Sapir) übernehmen. Diese Forderung gewinnt an Aktualität, nachdem Abraham Agmon, der Generaldirektor im Finanzministerium zurückgekehrt ist. Die Investoren haben die ihnen zugesicherten Steuervergünstigungen noch nicht erhalten, versichert Rechtsanwalt Ben-Israel.

Die Investoren aus Deutschland beklagen sich in dieser Hinsicht nicht. Sie erhielten von der deutschen Regierung weitgehende

Reaktion Bre

die Steuervergünstigungen, dass sie lohnenswerte Investitionen aus ihren Investitionen generieren könnten. Aber auch langfristige Vorteile aus der Tatsache, dass es sich um dollargebundene Investitionen handelte.

SICHERUNG DER DEUTSCHEN TOURISTEN

Bis zum Ende dieses Jahres dürfen mehr als 600.000 Touristen nach Israel kommen. Dem starken Rückgang der israelischen Touristen in den Monaten nach dem Jom Kippur-Krieg konnte sich das Tourismusbüro wieder etwas erholen, so dass ein Rückgang von 10% im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen ist. Dies erklärte Tourismusminister Mosche Kol vor dem Ausschuss des Knesset.

Der Minister empfahl, Maßnahmen zur Sicherung der Touristen, die von den Tourist-Ländern gebracht werden, in den nächsten Jahren zu ergreifen, um eine Summe von 240 Millionen Dollar, ein „Ausfall“, zu decken. Die Beschränkungen werden, damit Israel nicht mehr so leicht zum schwarzen Markt strömen können.

Bahn-Direktor trat zurück

Jehuda Reschef, der Generaldirektor der Israel-Bahn, ist von seinem Amt zurückgetreten. An seine Stelle wird einstweilen Leon Goharim treten, der bisher Vize-Generaldirektor für technische Angelegenheiten war.

Reschef war erst vor zwei Jahren von damaligen Verkehrsminister Schimon Peres zum Generaldirektor ernannt worden. Er sollte den Ausbau der Israel-Bahn im Rahmen eines Fünfjahresplanes, bei einer Investition von 600 Millionen IL durchführen. Im Rahmen dieses Programms soll bereits in den nächsten Tagen mit den Bauarbeiten an einer 40 km langen Strecke der Bahn nach Eilat begonnen werden, auf der täglich sieben Lastzüge mit Phosphaten verkehren sollen.

Die Sportereignisse

Hapoel Kfar Saba führt in der Nationalliga

Von unserem A.Y.-Sportkorrespondenten

Hapoel Kfar Saba führt in der Nationalliga mit acht Punkten.

Gestern kam es zu einigen unentschiedenen Zwischenfällen und Fehlscheidungen von Schiedsrichtern. Besonders im Spiel der Fussballvereine Hapoel Petach Tikwa gegen Hakoah Makkabi Ramat Gan kam dies krass zum Ausdruck. In der A-Liga wurde das Spiel Hapoel Tiberias gegen Hapoel Nachlail abgesetzt, während das Spiel Hapoel Naharia gegen Makkabi Haifa auf

Der „Basler Wald“ wird neu gepflanzt

Die Herren Dr. Wyss und Dr. Jenny, Regierungspräsident des Kantons Basel, sowie Herr Max Gutmann, Vorsitzender des Jüdischen National-Fonds in Basel, besuchen heute die Siedlung Dalton im Gali.

Die gesamten Gäste sowie Vertreter der Vereinigung der Freunde Israel-Schweiz werden heute den Wald von Dalton besuchen, während des Jom Kippur-Krieges fast vollständig verbrannte. Unmittelbar nach dem Krieg haben sich Mitglieder der Basler Gemeinde verpflichtet, 100.000 Schweizerfranken dem Jüdischen National-Fonds zur Verfügung zu stellen, um die Erneuerung dieses Waldes zu finanzieren.

Herr Jacob Zur, Vorsitzender des Jüdischen National-Fonds, wird die Gäste begrüßen. Anschliessend wird der Bürgermeister von Zfat mit den Gästen anlässlich eines Mittagessens zusammenkommen. Im weiteren Programm werden die Schweizer Freunde Besuche in den Wäldern von Jerusalem, im Gush Etzion, in einem Absor-

INDUSTRIELLE AUS DEUTSCHLAND EINGETROFFEN

Die deutschen Industrie- und Wirtschaftssachverständigen unter der Leitung von Dr. Otzen, dem Geschäftsführer der Verbindungsgesellschaft Industrie- und Wirtschaftssachverständigen e.V., in die Möglichkeiten von Investitionen in Israel prüfen werden. Sie sind im Accadia Grand Hotel von Herzlia eingetroffen. In den nächsten Tagen werden die Delegierten Vertreter der Presse zusammenkommen.

Zugleich kam eine Gruppe von Industriellen Wirtschaftssachverständigen dem Bundesland Baden-Württemberg nach Israel.

Jerusalem Wohnbauprobleme auf der heutigen Regierungssitzung

Jerusalem (HM) — Das Kabinett wird sich heute, dem Plan nach, mit Fragen der Besiedlung von Jerusalem und Umgebung auseinandersetzen. Die für heute erwartete Debatte darüber, inwiefern für ihren Beginn die erforderliche Zeit verbleibt, soll durch ein Referat von Wohnbauminister Abraham Ofer eingeleitet werden.

Zu dieser Sitzung ist auch der Rechtsberater der Regierung, Meir Schamgar, eingeladen worden, um gewisse juristische Aspekte des Problems zu beleuchten.

Es handelt sich vornehmlich um die Suche nach passenden Terrains zur Errichtung einer Industriezone im Nordosten von Jerusalem, teilweise ausserhalb der gegenwärtigen Stadtgrenzen. Dieser Komplex ist mit der Notwendigkeit verbunden, Raum für zusätzliche Wohnsiedlungen, die zum Teil Neuzuwanderern dienen werden, zu finden.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass auf der heutigen Sitzung auch politische Themen zur Sprache kommen werden, doch

ARBEITSPLÄTZE FÜR EINWANDERER

Für etwa 900 eingewanderte Akademiker wurden im abgelaufenen Budgetjahr Arbeitsplätze in Dienststellen der Regierung und Kommunalverwaltung und in Forschungsinstituten geschaffen.

Etwa 46% dieser Einwanderer arbeiten jetzt als Ärzte, weitere 10% als Ingenieure. Von diesen Einwanderern kam die grosse Mehrheit (etwa 80%) aus osteuropäischen Staaten und weitere 15% aus Amerika.

„MARINE-SALON“ BEI PARIS ERÖFFNET

(WT) — Kürzlich wurde in Le Bourget bei Paris der französische „Marine-Salon“ eröffnet. Zum ersten Mal seit dem Jahre 1967, als das französische Waffenembargo über den Nahen Osten verhängt worden war, nahm an diesem Salon eine Delegation der israelischen Kriegsmarine teil. Unter den bei der Eröffnung Anwesenden befanden sich auch Delegationen aus Ägypten, Libyen und des Irak.

DIE TABELLE:

Verein	Punkte
1. Kfar Saba	8
2. Hapoel Haifa	6
3. Hapoel Bat Jam-Jahud 3:1	6
4. Hapoel Bet Schemesch-Hapoel Lod 3:2	5
5. Hapoel Rischon Lezion-Ness Ziona 6:1	5
6. Hapoel Petach Tikwa-Hakoah Makkabi Ramat Gan 1:1	5
7. Hapoel Petach Tikwa-Hakoah Makkabi Ramat Gan 1:1	5
8. Hakoah Ramat Gan	4
9. Makkabi Jaffa	4
10. Hapoel Chadera	3
11. Makkabi Netania	3
12. Hapoel Tel-Aviv	3
13. Bnei Jehuda	2
14. Makkabi Petach Tikwa	2
15. Hapoel Tel-Aviv	1
16. Beitar Tel-Aviv	0

TOTO-ERGEBNIS:
1-2-2-2-2-1-X
X-1-1-X-1-1-1

A-LIGA:

Südgruppe: Hapoel Maronek-Makkabi Schaarajim 3:0, Hapoel Cholon-Aschdod 1:0, Hapoel Bat Jam-Jahud 3:1, Hapoel Bet Schemesch-Hapoel Lod 3:2, Hapoel Rischon Lezion-Ness Ziona 6:1, Makkabi Ramat Amidar-Dimona 2:1, Beitar Ramle-Hapoel Be'er Jakob 2:0, Hapoel Ramle-Beitar Jaffa wurde beim Stand 2:0 abgebrochen.

Nordgruppe: Hapoel Nazaret-Hapoel Akko 1:0, Hapoel Ramat Gan-Hapoel Netania 4:0, Makkabi Herzlia-Beitar Netania 1:0, Hapoel Tiberias-Hakoah Makkabi Chadera 3:0, Hapoel Zfat-Hapoel Kirjat Ata 1:1, Hapoel Kirjat Schmona-Hapoel Herzlia 1:1.

ISRAEL NACHRICHTEN
ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

— Nr. 249 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3267
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014